

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 12

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Reich komme

Dank an Pfarrer Willi Pfister

Es ist Pfingsten 1980, während ich diese Zeilen schreibe. Meine Gedanken schwiegen zurück. Zurück auf 2 Jahrzehnte bernischer Gehörlosen-Kirchengeschichte. Vor wenigen Wochen ist Pfarrer Pfister in den Ruhestand getreten. (Weil die Berner Pfarrer Staatsbeamte sind, ist ihre Amtszeit auf das 65. Altersjahr begrenzt.) Am 20. April fand im Berner Münster die feierliche Ablösung statt. Pfarrer Hans Giezendanner wurde als Nachfolger in das verantwortungsvolle Amt eingesetzt.

Am 5. Juni 1960 war ebenfalls Pfingsten. Es war für die reformierten Berner Gehörlosen ein unvergesslicher Tag. In der geräumigen, hellen Markuskirche zu Bern gelobte Pfarrer Willi Pfister, im Namen Gottes und der Kirche für das Wohl der Gehörlosen zu sorgen. Nach Zürich (1909) und St. Gallen (1951) hatte nun auch der Kanton Bern seinen hauptamtlichen Gehörlosenpfarrer. Mit ihm bekamen die Gehörlosen gewissermassen die Garantie, als vollwertige Glieder der Kirche anerkannt und unterstützt zu werden. «Ein Markstein in der Geschichte der bernischen Taubstummenpastoration», schrieb damals Gf. (Redaktor Hans Gfeller) in der GZ über jenen denkwürdigen Pfingsttag (GZ 12/1960).

An diesem Markstein möchte ich heute ein wenig verweilen. Die Abschiedsfeiern sind vorüber; die Reden sind gehalten. Und doch gäbe es noch vieles zu sagen. Es wäre noch über so manches nachzudenken und vor allem — zu danken.

Bis jener Markstein gesetzt werden konnte, war aber eine rund 60jährige Vorarbeit nötig gewesen. Nach einer monatlang durchgeführten Taubstummenzählung im Kanton Bern stellten 1901 drei Pfarrer und ein Arzt das Gesuch an die bernische Synode: Es soll für die Taubstummen eine besondere Pfarrstelle geschaffen werden. Dieses Gesuch kam aber scheinbar zu früh. Unterdessen nahmen sich vereinzelte Pfarrer seelsorgerlich der Gehörlosen an. Von 1903 bis 1922 versah dann der gehörlose Taubstummenprediger Eugen Sutermeister mit grossem Einsatz diesen Dienst. Nach dessen Tod übernahm Pfarrer Otto Läderach und nach ihm Pfarrer Ernst Haldemann diese Aufgabe. Beide waren als Missionare in Afrika und China tätig gewesen und konnten ihre Erfahrungen im Umgang

mit andersgearteten Menschen während zusammen 36 Jahren gut gebrauchen. Denn damals galt ja die Arbeit an den im ganzen Kanton verstreuten Taubstummen noch recht eigentlich als missionarischer Dienst. «So kann es denn als reife Frucht ihrer Wirksamkeit betrachtet werden, dass am 18. Februar 1959 der Grosses Rat die Schaffung einer staatlichen Stelle beschlossen hat», schrieb Pfarrer Pfister in einem Bericht über die Gehörlosenseelsorge im Kanton Bern (GZ 18/1960).

Als dann aber diese Stelle ausgeschrieben wurde, meldete sich niemand. Am allerletzten Tag der Anmeldefrist griff schliesslich Willi Pfister — damals Pfarrer in Lyss, wo er nebenamtlich auch die Gehörlosen betreut hatte — mutig zur Feder und bot sich an.

Das war also vor 20 Jahren gewesen. Heute dürfen wir dankbar zurückblicken und bekennen: Pfr. Pfister hat sein Versprechen gehalten. Er hat sich mit Leib und Seele für die Gehörlosen eingesetzt. Er hat dem bernischen Gehörlosenwesen gewissermassen — nicht nur im kirchlichen Bereich — seinen Stempel aufgedrückt. Mit ihm ist die bernische Gehörlosengeschichte um ein markantes Kapitel reicher geworden.

Was Pfarrer Pfister tun musste und noch freiwillig tat, ist gar nicht aufzuzählen. Es würde mehr als eine ganze GZ füllen. Nur einige seiner wichtigsten Dienste seien erwähnt: Gottesdienste an 16 verschiedenen Orten; Unterricht an den Schulen Münchenbuchsee und Wabern sowie an der Gewerbeschule und der Oberstufenschule für Gehörlose; Leitung von Reisen, Ferien- und Wanderalgern; Mitorganisation von Sportanlässen und Ehemaligentagen; Aufbauhilfe an einer Gehörlosengemeinde im französischsprachigen Jura; Mitverantwortung bei der Mimengruppe; Durchführung der genetischen Eheberatung zusammen mit Prof. Klein aus Genf; Initiator der «Räume der Berner Gehörlosen»; Vortrags- und Bibelabende; politische Diskussionen mit Gehörlosen; Besprechungen und Dolmetscherdienste; Rundbriefe und «Berner Chronik» in der GZ und nicht zuletzt: die vielen ausgedehnten Besuchsreisen bei Gemeindegliedern. Wahrlich, ein gerütteltes Mass an Arbeit und Pflichten!

Dass Pfarrer Pfister recht schnell mit den Gehörlosen vertraut war und diese Riesenarbeit bewältigen konnte, hatte

er nicht zuletzt dem Umstand zu verdanken, dass auf der Beratungsstelle in Bern ein gewisses Frl. Stettbacher Dienst tat. Die spätere Frau Pfr. Pfister teilte ihre bereits reichen Erfahrungen mit Gehörlosen mit ihrem Gatten und wurde ihm so zur äusserst wertvollen Partnerin. Seelsorger und Fürsorgerin legten schliesslich ihre Büros gemeinsam in ein Altstadtgebäude, und seither war «Postgasse 56» sozusagen das Zentrum, der Treffpunkt der Berner Gehörlosen.

Die Gehörlosen waren ihrem Pfarrer schnell ans Herz gewachsen. Er unternahm alles, um ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Dass er seine Gemeindeglieder fleissig besuchte — am Anfang noch mit dem Velo, mit dem Auto reiste er umgerechnet etwa zehnmal um die Erde! — kommt auch immer wieder in seiner un nachahmlichen «Kleinen Berner Chronik» in der GZ zum Ausdruck. Er wusste Bescheid über jeden Krankheitsfall, jeden Unfall, jedes Jubiläum, jedes Familiereignis und jeden beruflichen Erfolg der ihm anvertrauten Gehörlosen, ob sie nun in der Stadt oder in irgendeinem abgelegenen Winkel auf dem Lande zu Hause waren. Er setzte sich nicht nur für das seelische, sondern ebenso für das soziale Wohl (die ja zusammengehören) seiner Schützlinge ein. Ihretwegen verhandelte er mit Lehrmeistern, Arbeitgebern, Familiengliedern und auch Pfarrern. Kurz: Pfarrer Pfister war nicht nur ein Mann mit guten Worten, sondern ebenso mit kräftiger Tat. Also das, was die Gehörlosen brauchen.

Ich lernte Pfarrer Pfister aber auch als feinfühligen Menschen kennen. Er konnte sich Zeit nehmen, um eine Frage oder ein Problem in der Seele ausschwingen zu lassen, bevor er zur Tat schritt. Und vor allem: Pfarrer Pfister akzeptierte die Gehörlosen. Er konnte vieles von ihnen annehmen und grossen Wert auf ihre Aussagen legen oder sich über Leistungen Gehörloser wundern. Und noch etwas: Pfarrer Pfister liess nicht nur Gehörlose mit einer guten Sprache etwas gelten. Er entdeckte auch in voll Taubstummen — das gibt es leider noch vereinzelt — wertvolle Menschen und war gar bereit, von ihnen zu lernen.

Darum möchte ich am heutigen Pfingstag im Namen aller Berner Gehörlosen danken. Danken, dass uns mit Herrn und Frau Pfarrer Pfister zwei so wertvolle Menschen geschenkt wurden. Und danken, dass sie sich so bedingungslos für die Gehörlosen eingesetzt haben. Mögen sie noch viele schöne Jahre in unserer Nähe verbringen dürfen. Wir werden uns immer freuen, sie wiederzusehen und von ihrer reichen Erfahrung zu lernen. Und wenn Pfarrer Pfi-

ster immer noch bedauert, dass er nichts Schriftliches zurückgelassen hat (wie er mir gegenüber einmal bemerkte), so möchte ich ihn ermuntern: Es ist ja noch lange nicht zu spät. Das Quellenbuch von Sutermeister hätte zum Beispiel eine Ergänzung dringend nötig.

Sporthecke

Das 2. Tor kurz vor Schluss entschied

Gehörlosen-Schweizer-Fussballcup

10. Mai 1980

GSV Basel — CSS Genève 0:2 (0:1)

Sportplatz «Allmend», Bern, ca. 85 Zuschauer, (davon 68 zahlende)

Torschützen: 0:1 Sanders, 0:2 Ephrati

GSV Basel: Bonizzato, Koller B., Ziec, Galmarini, Häberling, Lei, Faustinelli, Grossmann, Steiner, Koller A., Rohrer.

CSS Genève: Mugnier, Palama, Attanasio, Megevand, Pirotton G., Pirotton J., Aubonne, Ratze, Sanders, Merner, Ephrati.

Bemerkungen: Bei 0:1 Penalty verschossen (Pirotton J.), zwei Holzschüsse für Basel, in letzter Minute Penalty verschossen (Grossmann).

An diesem Tag um 11.15 Uhr bekam ich vom Platzwart des Sportplatzes «Wyler» ein Telefon, dass das obige Spiel wegen des unbespielbaren Terrains nicht stattfinden kann. Zugleich konnte ich die betreffenden Mannschaften per Telefon nicht erreichen, weil beide bereits abgereist waren.

Als die beiden Mannschaften in Bern eintrafen, konnten wir schnell vermitteln, dank dem Platzwart des Sportplatzes «Allmend», wo der GSC Bern an der Fussballmeisterschaft mitgemacht hatte. Der Platzwart stellte uns das Terrain zur Verfügung, so dass der Schweizer Cupfinal stattfinden konnte und «alarmierte» auch den Schiedsrichterverband, um einen Schiedsrichter für uns zu erhalten.

Erst um 18.20 Uhr konnte das Finalspiel in kompletter Aufstellung beginnen. Das Terrain war in gutem Zustand. Ueber das ganze Spiel kann ich nicht genau berichten, weil ich noch die Verpflegung für die Pause besorgen musste. In der ersten Halbzeit war CSS Genève besser in Fahrt als der Gegner. Nach der Teepause griff GSV Ba-

sel das Gennfertor an und hatte zwei Holzschüsse zu beklagen. Wenige Minuten vor dem Spielschluss entschied das 2. Tor für CSS Genève, ein Basler Ehrentor kam nicht zustande, da Grossmann über das Tor schoss.

Zum erstenmal entführte CSS Genève den Wanderpreis ins Welschland, vorher war er sechsmal im deutschsprachigen Schweizerland.

Vor dem Cupfinalspiel fanden die Schweizer-Cup-Auslosungen für 1980/81 im Restaurant vor den Fussballobmännern statt.

Das Wirtpaar loste folgende Paarungen aus:

Vorrunde:

Am 30./31. August 1980

CSS Genève — GSC Bern
GSV Luzern — ASS Valais
GSC St. Gallen — GSV Basel
Freilos: GSV Zürich

Halbfinal-Hinspiele:

Am 25./26. Oktober 1980

Sieger aus
GSV Luzern/ASS Valais —
GSC St. Gallen/GSV Basel
GSV Zürich —
Sieger aus CSS Genève/GSC Bern

Halbfinal-Rückspiele:

Am 25./26. April 1981

Final:

Am Samstag, dem 23. Mai 1981

Das Fussballcup-Komitee bittet die oben angemeldeten Vereine davon Kenntnis zu nehmen und dankt für das entgegengebrachte Vertrauen.

Der Berichterstatter:
Peter Straumann

Internationales Leichtathletik-Sportfest in Essen

2 Silber, 1 Bronze, 1 Schweizer Rekord

An dieser gut organisierten Veranstaltung war die Schweiz vertreten durch Schwab Féderic, Hengartner Viktor, Varin Clement und Gnos Walter. Leider mussten wir auf Kolb Andreas verzichten, der gerade einen Spitalaufenthalt hinter sich hatte. (Gute Besserung.)

Die Kälte und der störende Wind hinderten uns aber nicht, mit guten Leistungen aufzuwarten. Zum ersten Mal seit Bestehen des SGSV war die Schweiz in der 4x-400-m-Staffeldisziplin am Start. Varin und Gnos mussten sogar 15 Min. nach dem 5000-m-Lauf noch in der Staffel starten. Die Leistungen einzelner Athleten:

Schwab Féderic (400 m, 4x-400-m-Staffel)

Nach gutem Start und bei 300 m noch in der 3. Position, wurde er im Finish auf den undankbaren 4. Platz verdrängt. Dafür war er der grosse Kämpfer in der Staffel. Mit seinem grossartigen Lauf als Schlussläufer hätte er beinahe noch die Bronzemedaille geschnappt, wenn die Distanz einige Meter länger gewesen wäre.

Hengartner Viktor (100 m, 4x-400-m-Staffel)

Sieger des Vorlaufes in 12,11 Sekunden bei leichtem Gegenwind. Damit qualifizierte er sich direkt für den Final, wo er aber gegen

die besten deutschen Sprinter keine Chance hatte und auf den 5. Rang kam.

Varin Clement

(1500 m, 5000 m, 4x-400-m-Staffel)

Im 1500-m-Lauf sorgte er zwischendurch für Tempoverschärfung, musste sich aber mit dem 5. Platz begnügen. Beim 5000-m-Lauf eroberte er sich die Bronzemedaille und hielt die Deutschen sicher in Schach.

Gnos Walter

(1500 m, 5000 m, 4x-400-m-Staffel)

Er wurde knapp vor dem Zielband noch von dem Belgier Rebry, dem Europameisterschaftsdritten von Belgien 1980, überspurten. Mit 4:25,2 verbesserte er den Schweizer Rekord von Varin aus dem Jahre 1977. Im 5000-m-Lauf war der 2. Platz nie gefährdet.



Von links nach rechts:
Hengartner, Schwab, Gnos und Varin.

Resultate:

100-m-Lauf (Vorlauf), 5 Läufer

1. Hengartner Viktor (Schweiz)	12,11
2. Schuster Holger (BRD)	12,33
3. Trogant Uwe (BRD)	12,65

100-m-Lauf (Final), 8 Läufer

1. Rosewig Steffen	11,56
2. Brücher Marc	11,94
3. Manca Domenico	12,17
5. Hengartner Viktor (Schweiz)	12,21

400-m-Lauf (7 Läufer)

1. Schuster Jürgen (BRD)	50,98
2. Putrich Reingard (BRD)	52,57
3. Schuster Holger (BRD)	52,83
4. Schwab Féderic (Schweiz)	53,14

1500-m-Lauf (7 Läufer)

1. Rebry J.-Marie (Belgien)	4:24,6
2. Gnos Walter (Schweiz)	4:25,2
3. Jörger Franz (BRD)	4:27,3
5. Varin Clement (Schweiz)	4:40,5

5000-m-Lauf (6 Läufer)

1. Rebry J.-Marie (Belgien)	16:15,0
2. Gnos Walter (Schweiz)	16:42,6
3. Varin Clement (Schweiz)	17:11,2

4x-400-m-Staffel

1. BRD	3:36,2
2. BRD-Auswahl	3:52,8
3. GSV Karlsruhe	3:54,8
4. Schweiz	3:55,3

wg